

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., durch Boten in Remberg 6,25 M., in Reuden, Rotta, Eubitz, Kieritz, Gommio und Gohly 6,50 M. und durch die Post 6,75 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfgeld oder deren Raum 1/16, die halbpaltene Restlamelle 1/16. Beilagen: 1/16 für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 50 H., Restlamelle 1,25 M., einschl. Steuer.

Nr. 94

Remberg, Sonnabend, den 13 August 1921.

23. Jahrg

Beschluß.

Mit Rücksicht auf die seit Wochen sehr veränderte, der Entwicklung des Wides außerordentlich günstige Witterung wird hiermit in Abänderung des Beschlusses des Bezirksausschusses vom 13. Juli 1921 der Einzug der Jagd auf Rebhühner, Wachstel und schottische Moorhühner anderweitig auf Montag, den 22 August d. J., festgesetzt.

Der Bezirks-Ausschuß.

Wegen Arbeiten an der Hochspannung wird am Sonntag, den 14. August in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

kein elektrischer Strom

abgegeben.

Remberg, den 10. August 1921.

Der Magistrat.

Die Verzeichnisse

- a) der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer,
- b) der Betriebsbeamten und Facharbeiter,
- c) der Nebenerwerbs- und Betriebe ohne Nebenerwerbsschäftung und
- d) der freiwillig versicherten Betriebsunternehmer

liegen vom 13. August 1921 ab zwei Wochen lang, zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus, 2 Treppen, aus.

Die Betriebsunternehmer können binnen einer Frist von zwei Wochen gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme sowie gegen die Beantragung und Abschätzung ihrer Betriebe zur Grundsteuer bei dem Kreisaußschuß — Sektionsvorstand — in Wittenberg Einspruch erheben.

Remberg, den 10. August 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

* Wir machen unsere Leser noch einmal darauf aufmerksam, daß die fälligen Steuern bis zum 15. August an die Kämmerer-Kasse gezahlt werden müssen.

* Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, ist im Juli beträchtlich gestiegen. Sie beträgt 983, während sie im Vormonat 896 und im Januar, dem bisher teuersten Monat, 924 erreichte. Zur Steigerung haben im Berichtsmonat die Preisrückgänge für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Getreide, Eier und Milch, beigetragen. Vor allem aber fallen bei der Zusammenfassung der den Berechnungen zu Grunde liegenden „Normal-Rationen“ und der Feststellung der Reichsindexziffer, die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stark in die Höhe gehenden Preise für Gemüse und Kartoffeln seiner Größe sehr ins Gewicht. Die Bewegung inaschluß dem Reichsindex war, im Gegensatz zu den Vormonaten, ziemlich einseitig. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

Regelhaft. Zwischen dem Mittwoch- und Donnerstag-Regelstab wurden folgende Partien ausgeschrieben: Am Mittwoch stieg der Donnerstagkurs mit 95 und am Donnerstag der Mittwochkurs mit 243 Punkten.

* Schül.-Kl. Am morgigen Sonnabend wird der große Variete-Schlager „Alkohol“ gegeben. Wir können den Besuch dieses Abends nur auf das wärmste empfehlen. In klaren Bildern wird uns gezeigt, wie nach der Alkoholvergiftung der Volkstanz geht. Das reizende Beispiel „Das Verlobungsferiengeld“ wird das Programm vervollständigen.

Wittenberg, 9. August. Der Kreisrat tagte von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr in ununterbrochener Sitzung. Als Hauptpunkt des Tages dürften Mitteilungen des Landrats von Teubitz über Beratungen des Kaufmanns Fricke jun. in Höhe von 362.000 M. zum Schaden der Kreisratoffiziale sein, die bereits in das Jahr 1920 zurückzuführen. Fricke hat angeblich für den Kreis Wittenberg Kartoffeln angekauft — was ihm selbstständig gerichtlich zu stand — die selben aber nicht an den Kreis abgeliefert, sondern auf seine Rechnung weiter veräußert. Die Kreisratoffiziale sind früher von dem verstorbenen Kaufmann Fricke (dem Vater) zur größten Zufriedenheit des Kreises tätig gewesen. Der Landrat habe zum alten Herrn Fricke das größte Vertrauen

gehabt. Gerade unter der Tätigkeit des Kaufmanns Fricke sen. habe der Kreis Wittenberg in der Verpflegung während der Kriegswirtschaft an erster Stelle gestanden. Trotzdem habe dieser niemals direkt selbstständig handeln dürfen. Bei jedem Einkauf ist die Genehmigung des Landrats nötig gewesen. Der junge Fricke sei lediglich als Bürogehilfe angestellt gewesen und habe keinerlei Befugnisse gehabt. Später sei demselben das Sanitätsratgeschäft übertragen worden. Professor Dr. Nagel habe die Kartoffel-, Fett- und Gemüsesachen unter sich gehabt, die übrigen Sachen bearbeitet der Landrat selbst. Fricke habe nur die Bearbeitung des Sanitätsratgeschäftes unter sich gehabt. Alle Entscheidungen über die Geschäfte habe sich der Landrat bzw. Dr. Nagel vorbehalten. Nachdem Fricke einmal ein Geschäft mit böhmischem Kartoffeln mit Zustimmung des Departements gemacht habe, habe er dann auch ohne Befugnis selbstständig Provinzialkartoffeln angekauft — das sei gerade in einer Zeit gewesen, als der Landrat verreise und Dr. Nagel auf Urlaub war. Die Sache kam ans Tageslicht, als die Kreisratoffiziale wegen der Beschaffung der eingelagerten Kartoffeln gemacht wurde. 90.000 M. der Summe sind bereits gedeckt, für weitere 120.000 M. sind Sicherungen vorhanden, jedoch nur 152.000 M. zu dessen sind. Man hofft, auch diese letzteren Betrag noch zu bekommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit bereits in den Hand. Gegen Fricke sollen noch eine weitere Anzahl Zivilprozesse führen, die ebenfalls auf unzulässige Handlungen zurückzuführen seien. — Ferner machte der Landrat eine Mitteilung über Diebstähle in größerer Anzahl Maisbezugscheine aus dem Kreishaus, die dann gefälligst wieder im Verkehr auftauchen, wodurch aber nicht der Kreis Wittenberg, sondern die Landesgetreidekasse geschädigt sein dürfte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. August (12. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für den Provinzialverband der Feuerschiffe.

1. Remberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archib. Schütz.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Probst Meyer.

2. Gommio.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Probst Meyer.

Villa oder Haus
(event. mit Geschäft) mögl. bald zu beziehen, suche bei guter Anzahlung zu kaufen, Postmann, Hamburg, Gensersweg 7a

? Wer verkauft ?
Wir suchen verlässliche Häuser, Villen mit oder ohne Geschäft Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter Landwirtschäften usw. zur Unterbreitung an vorzogen Käufer Angebote nur von Bestigern. C. S. Hülße & Co. Zweigdirektion Braunschweig

Grundstück
gleich welcher Art (Wohnhaus, Geschäftshaus, Gasthaus oder Fabrik) mögl. bald zu übernehmen. Anzahlung beliebig. Ausführliche Preisangebote unter B 5 17215 an Rudolf Woffe, Braunschweig Vermittler verboten

Jeden Posten
Getreide
Roggen Weizen Gerste Hafer
kauft Carl Panzier Füllsäcke vorhanden

Zwei junge **neumelkend. Kühe** eine mit Kalb, stehen preiswert zum Verkauf

Dammendorfer Ziegelei

Eine hochtragende **Spannfuh** steht preiswert zum Verkauf
Ewald Ballmann

Eine prima tragende **Färse** sowie größere und kleinere **Futterschweine** stehen preiswert zum Verkauf
Martin Kramer Weinbergstraße 21. Telefon 41

Empfehle prima **Sammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch** frische Wurst sowie **Wurstfett** und **Schweineschmalz**
Ewald Ballmann.

Empfehle heute frisch eingetroffen **engl. Fettbündlinge ger. Schellfisch** sowie Sardellen Sardinen - Rollmöps Bratheringe und neue saure Gurken Zitronen sowie Carotti-Schokoladen und Kakaos. Schneiders Fischgeschäft Inh. Reich. Hartmann.

Del- und Wasserfarben Bernsteinlack Fußbodenöl Terpentin Leim Sikkativ **Leinöfurnis** fertige Fußbodenfarben Bleiweiß in Oel Pa. Schlemmkreide Ia. Carbolinum Alle Sorten Pinjel **Nägel** in jeder Art und Größe empfiehlt billigst **J. G. Glanbig**
Junge Kunde zu verkaufen Reuden Nr. 44

Sommersprossen
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit E. Sternberg, Berlin D. 429 SW., Junkerstr. 13.

„Nun merk' Dir endlich, liebe Frau, zum Waschen muss Seife ins Haus!“

Dem erstens, wäsch es wunderbar, es wäsch es schon ins Hand, es wäsch es die Wasche, und Seife spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL ist das beste selbsttätige **Weschmittel!**
Überall erhältlich nur im Original-Packung. Niemals lose.

Allerhöchste Hersteller: **HENKEL & CO. DÜSSELDORF.**

Eine gutmelk. Ziege steht zum Verkauf
Töpferstraße 19

Ziege billig zu verkaufen
Klitzschen Nr. 33

reines **Bohnenchrot Pa. Leinmehl Maisschlempe Maisfutter Rapskuchenschrot Kokoskuchen Kleie Raint Kali 53% Zementkalk Zement Stuckfakt Deckensteine Dachziegel Gips Rohrgewebe Dachpappe Badofenplatten Chamottesteine**
hat auf Lager **Alb. Dultsch Nachf.**

Pa. Schweineschmalz Neue Keringe Neue saure Gurken Zitronen empfiehlt **J. G. Glanbig**
Junge, 8 Wochen alte **Sühner** verkauft **D. Koppisch.**

Um die Seeherrschaft.

Es ist jetzt 16 Jahre her, daß in England das erste übermoderne Kolossal-Kampfschiff, die Schwinde-Hebung des „Dreadnought“ (Wuchtigste) geschaffen wurde. Damit glaubte man den Gipfel in der Kriegsschiffbaukunst erreicht zu haben, und die Seeherrschaft der Engländer auf Deutschlands Marine feierte sich zur Weiglust, als auch wir mit dem Bau von Dreadnoughts begannen. Unbekümmert um die Herstellung von Panzerschiffen wurde doch bis zum Weltkrieg die Stärke der Flotten vorwiegend nach ihrem Besitze an Großkampfschiffen bemessen. Millionen über Millionen wurden von allen Seemächten für die Dreadnoughts aufgewendet, von welchen ein jeder zuletzt mit voller Ausrüstung auf 80-90 Millionen Goldmark zu stehen kam. Und heute sind diese Miesen des Meeres, wie im englischen Parlament mit voller Offenheit mitgeteilt wurde, veraltet.

Japan konnte im Kriege einen gewissen Vorsprung vor den anderen großen Seemächten im Bau von allernmodernsten Schiffen, die den Dreadnoughts überlegen sind, gewinnen. Es hat acht Schiffe des neuesten Typs fast fertig, und wird dann weitere acht Schiffe dieses Art auf Stapel legen. Und Amerika und England bauen trotz der Aufrüstungsstrenge ebenfalls Schiffe dieses neuen Typs. Während im grünen Ägäis die Ermüdung der Kriegsschiffe der Flotte dekretiert werden soll, sieht man in Wahrheit immer fortwährendere Kriegsschiffe. An einen Stillstand in diesen Bauten denkt niemand. Es wird also wohl dahin kommen, daß etwa 10 Millionen in der Abrüstung gefahrt, 90 Millionen aber in weiteren Aufstufen neu ausgegeben werden.

Die englische Regierung hat gesagt, daß der Nachfolger der Dreadnoughts eine Schiffart darstelle, die sich in der Schlacht von Zütland (Zagerrath) bereits als überlegen erwiesen habe. Da die britische Flotte damals nicht Stegeln war, muß diese Flotte als wohl einen neuen deutschen Kriegsschiffzweig gelten, das jetzt die Rolle der Beherrscherin der Meere übernehmen wird. Es hat wohl nicht die Angriffsstärke, wie die Dreadnoughts und eine größere Schnelligkeit und stellt eine engere Verbindung mit der U-Bootwaffe dar.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß Japan mit hellen Augen zuerst auf diesen Schiffstyp verfallen ist und sich zuerst im großen Maßstab damit ausgerüstet hat. Es beweist damit, wie viel oder wenig es von den Friedensmenschen hält, die durch die Welt künden, es will sich stark machen und schmeißt sich über alles andere aus. Amerika wird 1925 ein Duzend Schiffe des neuen Typs haben, steht also dann immer noch einer japanischen Überlegenheit gegenüber. Weltweit und mehrjährig ist der Gedanke der Abrüstung der erste Ausblick auf diese Katastrophe. Dann wird es aber nicht beim bloßen Vorausanschauen für längere Jahre bleiben.

Und der „Beter Englan?“ Am Londoner Parlament sagt man heute genau so wie vor 1914, man könne sich nicht auf den Rang einer Seemacht zwischen dem dritten Rang der Benutzenden des Meeres, das Wort von der Seemacht zweiten und dritten Ranges: ist nun freilich entgegengesetzt übertrieben. Die Sunde von britischen Kriegsschiffen, die heute vorhanden sind, sind doch schließlich aus etwas wert, auch wenn bisher kein Schlachtschiff des neuen Typs darunter ist. Aber England wird jedenfalls bauen, sich keinesfalls darin fügen lassen. Das hat es schon erklärt. Der neue Typ beherrscht heute die Gedanken der Seemächte und er beeinflusst die Herrschaft zur See. Es ist ein deutsches Meer, dessen Urbrennen nach

„Sie selber nennen es Treue.“

Vor fast 2000 Jahren schrieb der römische Schriftsteller Tacitus im 24. Kapitel seiner „Germania“, der ersten Landes- und Volksbeschreibung der alten Deutschen, daß den Germanen eine Eigenschaft

Die Herrin von Romowen.

18. Roman von Wanes Horbez.

„Nicht?“ Sie sah sich um, wo im blauen Schein, den die beiden Kerzen des silbernen Leuchters gaben, die La France auf dem Boden waltete. Die volle, solette Blume mit dem großartigen zerkrümelten Wälzern, die schmächtig das Haupt zum Stamme zu neigen pflegte, rief ihr das Bild der Frau ins Gedächtnis zurück, die sie heute getragen. Ein harnendes Rot lag bis zu der schmalen, edlen Stirn, über die die Frauen fast gerade ließen, an dem Ansatze der leicht gebogenen Nase beinahe in einander verwaschend. Sie hatte zum ersten Male die Weidenhaftigkeit gesehen, die hübsche Weidenhaftigkeit, ohne die veredelte Liebe. Denn sie hätte ganz genau, daß das, was sich da so schon dem Richte entzog, nicht Liebe war in ihrem Sinne. Und darum fürchtete sie sich nicht. Sie sah nun, daß ihre Abneigung gegen diese Frau nichts anderes gewesen war, als unbewusste Eifersucht; und doch, daß wie diese begründet gewesen wäre, schämte sie sich ihrer wie eines niedrigen, häßlichen Gefühls. Und das, was ihre beiden einander zu geben hatten, brauchte sie nicht eifersüchtig zu sein.

Sie stand und richtete sich zu ihrer ganzen Größe auf. Wieder sah sie nach der Rose, aber mit einem festgebrochen, guerdüchlichen Lächeln. „Ich lasse ihn Dir nicht, daß Du ihn mir hinabgibst. Von heute an kämpfe ich mit Dir um seine Seele. Und ich werde siegen. Du bist eine Skandin. Niemals haben meine Vorfahren umsonst das Schwert gezogen, wenn es einer gewissen Ehre galt. Uns schüßte der weiße Mantel mit dem Kreuz!“

Damit ging sie in ihr Schlafzimmer. Die weiße Schleppe ihres Schlafroches fehlte die Rose, deren Ränder schon den bläulichen Schimmer des Bergheims zeigten, in einen Winkel, und zehn Minuten später war keine, in schoner Arbeit mit sich selbst und ihren Pflichten sanft entschlagen.

„Ich weiß nicht, Johannes“, sagte Frau Mariachen Weber oben im Fremdenzimmer zu ihrem Gatten, „ich habe keine Ruhe, noch einmal an dieses Wort denken. Sie sah sehr fast heute abend aus, ich fürchte, die ganze Uhrzeit und Geschäftigkeit hat ihr sehr geschadet.“

inne wohnte, die den Widern keltam, einseitig und unverständlich vorkam. „Sie selbst nennen sie Treue“, sagten die Römer von den Germanen, denn ihnen war diese Eigenschaft unbekannt.

An diese Worte des Tacitus muß man heute unwillkürlich denken, wo die Entscheidung über das Schicksal von Oberhessen gefällt oder vorbereitet werden soll, und damit zugleich über die Zukunfts- politik der Entente gegenüber Deutschland. Denn von dem Verbleibe des Ruhrbezirks an der Ober- oder Deutschland wird die Erfüllung der auf uns lastenden Verpflichtungen des Ultimatus wesentlich abhängen, die uns auf eine lange Reihe von Jahren belastet. Die Entente erachtet es als selbstverständlich, daß Deutschland diese Verpflichtungen erfüllen muß, obwohl selbst kritische finanzielle Autoritäten diese Möglichkeit bezweifeln haben, und in deutschen Reichstagen ist wiederholt ausgesprochen, daß gehalten werden muß, was angenommen ist.

In Paris und auch in London wird es wohl nicht an Leuten gefehlt haben, die im Stillen bei der Annahme des Ultimatus ebenso wie den Achseln zucken, wie bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Und es ist ihnen wohl auch, soweit sie zu den Kennern der Geschichte gehören, das Wort des Tacitus von der deutschen Treue ins Gedächtnis gekommen. Die Vertragsentente der Deutschen mag unter den obwaltenden Umständen auch manchem Entente- manne wenig verständlich erscheinen, die Verhandlungen aus Paris, wir wären einzelnen Verpflichtungen nicht nachgegeben, denken darauf hin, wie nahegelegen es den Franzosen bei der Ungeheuerlichkeit der auf uns ruhenden Zumutungen erscheint, daß wir den Einzelheiten des unterzeichneten Vertrages nicht ge- nauer nachkommen. Von bösem deutschen Willen zu reden, ist eine Vorbeugung für die Umrunder. Die Artifiziosität müßte die deutsche Treue gegen die abnormen Verpflichtungen antworten, wie es bei zahlreichen Engländern der Fall ist.

Die Römer wunderten sich über die alte germanische Einfachheit, die ihnen völlig wesensfremd war, und entnahmen daraus auch nicht den geringsten Anlaß, die deutsche Pflichterfüllung auch bei sich einzuführen. Seitdem der Römer Tacitus dies erzählte, sind aber, wie gesagt, 2000 Jahre vergangen, und die Anschauung der Menschen haben sich über das, was Pflicht der Römer ist, doch etwas geändert. Treulich ist diese moderne und humane Gesinnung nicht, und besonders nicht im Friedensvertrage von Versailles, zum Ausdruck gekommen, aber über das, was jetzt definitiv im Vertrag steht, da sollte es doch kein Deuteln mehr geben. Und doch wird immer wieder bedeutet, die Gerechtigkeit ist noch lange nicht das oberste Gesetz für die „heiligsten“ Entente geworden.

Wenn die Vertragsentente der „besiegten“ Deutschen groß ist, so sollte diejenige ihrer Gegner noch viel größer sein, erwidern müssen. Aber nicht haben sie vernünftigen müssen bei jeder Gelegenheit, beim Waffenstillstand, in Versailles, bei der Friedens-Ratifizierung, in Spa, in London, beim Ultimatum, bei den Sanktionen, bisher bei Oberhessen. Das schwer selbsteingeständete Deutschland spricht dagegen unerbitternd von Pflichterfüllung und Treue. Und so werden wir sagen können, komme was da wolle: Wir sind ehrlich und gewissenhaft geblieben.“ Das ist ein Widerspruch in der Danksagung unserer Zeit, und vielleicht schreibt ein späterer Schriftsteller, den Entente-Entscheidern, „Die Deutschen erfüllen ehrlich und getreulich alle Verpflichtungen, die sie übernommen hatten, obgleich bei ihren Gegnern Gewalt vor Recht gegannen.“

„Veredelung des Reichsnotopfers.“

Die geplante Vermögenssteuer.

Den Kern der jeden veröffentlichten Regierungsvorlage über den Ausbau der Weisksteuer bildet der Reichsfinanzminister, einmal als Veredelung des Reichsnotopfers bezeichnet. Dieser Entwurf wird in einer antiken Veröffentlichung folgendes- maßen behandelt:

„Wele doch ruhig liegen, Marichen. Was kommt zu dem besten? Du störst ihr höchstens den Schlaf. Und ich finde, das ist der treueste Helfer für müde Seelen und Körper.“

Es war eine kleine Eigentümlichkeit von Pastor Weber, daß er, so gutmütig er sonst von Natur war, Unterredungen seiner Nachbarn recht feindselig gegenüberstand. Aber seine Frau stimmte an ihren Morgenrod und grü- gerade nach dem Fenster.

„Das verstehst Du nun wieder nicht, Johannes. Wenn man sich zwölf Jahre hindurch daran gewöhnt hat, Tag und Nacht um jemand zu sorgen, dann macht es einem nichts, auch einmal im Schlaf gelöst zu werden. Aber ihr Männer seid alle Egoisten.“

Damit schob sie den Nagel zurück und ging vorzüglich die Treppe hinunter. Unten im Salon bemerkte sie bei einem Blick in den Spiegel, daß sie sich eigentlich einen neuen Morgenrod anschaffen müsse. Dieser hatte mit ihrer wachsenden Fülle nicht Schritt gehalten und war vorn viel zu kurz. Als sie nun aber über den weichen Teppich auf Meines Zimmertritt zugeht, fuhr sie mit einem leichten Aufseufzer zurück. Freiherr von Romow trat aus dem Zimmer.

Frau Mariachen ähstete am ganzen Körper, daß das Licht in ihrer Hand ebenfalls schwankte. Sie dachte nur an ihren zu kurzen Morgenrod und an ihre Füsse, die nach in den Pantoffeln steckten. Romow, der stand, den schlaffen Händen den gefährlichen Reizger und fragte höflich, ob sie etwas wünschte.

„Nein, gewiß nicht. Ich — ich ängstigte mich nur um meine und wollte nach ihr leben gehen.“

Sie sagte nicht einmal Baroness, was sie nie unterlassen, seit keine ihren Händen entwandten war.

Freiherr von Romow sah sie ordentlich zärtlich an, während sie den Vorfuß machte, sich in sich selbst und damit auch in ihren zu engen Morgenrod zu hängen. „Schönste Ehren, Frau Pastor. Reizen Sie mich auch mit heute besonders nicht. Ich war eben in Ihrem Zimmer. Sie schläft ganz ruhig. Es muß also nur eine vorübergehende Verstimmung gewesen sein.“

Damit bot er ihr den Arm und führte sie zur Treppe. Er war noch im Grad und sie schloß ängstlich die Augen, als sie an dem großen Spiegel vorbeikam. An der Treppe drehte er das Gesicht auf, daß er die Hand, nahm die Finger,

Das Reichsnotopfer muß der fortgeführten Entente- wertung der Markt und der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, den es nach seiner Anlage nicht zuein- tragen konnte, angepaßt werden. In erster Linie müßte das Verhältnis an einen bestimmten, sich tags- über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens ent- scheidet, bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gestaltung, die jeder Schwankung der Markt folgt, der fälligen Verwer- tung des Reichsnotopfers werden Vermeidung des Vermögens und Veränderungen, die nach den vom Reichsnot- 1919 eingetreten sind, grundsätzlich nicht, Wertminderungen nur in engen Mäßen befristet. Neugebildetes Vermö- gen werden von ihm nicht erfaßt.

Die Veredelung des Reichsnotopfers, das auf der Grund- lage einer besseren Markt erachtet werden soll, kann mit der schlechteren vorgenommen werden. Es läßt sich gerade diejenigen im weiten Umfang unberücksichtigt, die im wah- ren Sinne des Wortes Verleiher der Geldverleihung gewe- sen sind. Es stellt aber weiter deshalb eine unzuläng- liche Erhaltung des tragfähigen Vermögens dar, weil die gegebenen Bewertungsrichtlinien unter dem Grundlag einer besonderen Schonung der Sachwerte stehen. Eine Ver- eitelung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapital- vermögen, wie das Reichsnotopfer es ist, ist nicht be- zweckmäßig. Während das Kapitalvermögen sich bei gleichbleibendem Nennbetrag wirtschaftlich mit der sinkenden Markkraft der Markt verbindet, bleiben Gewerbe- betriebe und Grundbesitz im wesentlichen von der Wert- minderung verschont.

Deshalb schlägt der Entwurf einen sachgemäßen Aus- bau des Reichsnotopfergedankens vor. Und zwar in der Weise, daß zwar der nach Gesetz über die beschleunigte Er- stellung des Reichsnotopfers beschlossene Zeit, erlassen. Im übrigen aber an die Stelle der Höhe des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag treten soll. Hierbei ist in Anbetracht genommen, den selben Zuschlag aufzugeben und damit alle neu gebildeten Vermögen zu er- fassen. Die Steuer in Verhältnis zu dem von 1913 zu 3 Jahren oder auch in kürzeren Zeiträumen zu ver- anlagen und damit Wertsteigerungen und Wertminder- ungen Rechnung zu tragen, schließlich aber das Vermögen in anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunk- ten zu bewerten und damit die schwer empfindbare Ungleich- mäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen.

Die laufende Vermögenssteuer soll von 0,05 bis 1 Proz. anfallen und bei nicht physischen Personen 1/3 vom Tau- send betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag von, der für physische Personen 300 vom Hundert, für nichtphysische Personen 150 v. H. der Ver- mögenssteuer betragt.

Jede Begünstigung des werdenden Vermögens soll be- seitigt und dadurch der Druck auf das Betriebs- und Grundvermögen vermehrt werden. Die Belastung durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag wird in vielen Fällen einen Eingriff in die Vermögensgestaltung unerbittlich ma- chen.

Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaft- licher Abgabe von Teilen der Erbschaft vermeiden, es viel- mehr der eigenen wirtschaftlichen Entscheidung überlassen in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abdrücken will.

Zur Grundfrage der Wertermittlung soll grund- sätzlich der gemeine Wert, wie ihn die Veranschlagung be- stimmt hat, gemacht werden. Da aber hat, genandt werden, die Zeit- fälliger Bewegung der Markt mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberedung nicht auszukommen ist, sollen für die Dauer des Zuschlages für alles Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Markt folgt, be- sondere Bestimmungen getroffen werden, angedeutet die Be- wertungsgrundsätze gelten. Diese Grundsätze sollen von dem Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichstags sowie von beruflichen Vertretern der verschiedenen Gewerbegebiete sowie unter Beteiligung des Reichsfinanzsta- tusrat, die über den Kreis der Steuerpflichtigen, sollen den Vorstand der Markt Rechnung tragen und bei dem Betriebs- vermögen insbesondere auf Gewinn und Umfang des In- ternehmens Rücksicht nehmen. Dabei soll angeordnet werden können, daß der Wertberedung die Sachverständigen zu- grunde gelegt werden. Das Ziel der Bewertungsrichtlinien soll und muß sein, die Sachwerte voll und ganz in ent- sprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen.

Ansehnlich Zahlungen über den beschleunigt zu entricht- enden Teil des Reichsnotopfers hinaus geleistet werden ist, sollen sie unter entsprechenden Verrechnung auf die Ver- mögenssteuer anzurechnen oder auf Antrag in den Ab- rechnungsunterlagen über das Vermögen

die sie, o. hundertver Gedanken vor ihm Minuten mit Ohn- erin eingieckten hatte, und führte sie fast eilfertig an die Klappe.

„Johannes“, rief Frau Mariachen oben, sich ohne weite- res auf das Bett des Pastors setzend, der eben einzunicken begann. „Johannes, ich werde vor Scham.“

Eine höchst unverständliche, sprunghafte Erzählung des Vorgesfallenen folgte.

„Und ich denke nun, in meinem kurzen Morgenrod, auf dem Fußboden, und er im Grad, mit der großen, grauen Welle in der Krawatte, die nach dem Vorhergehenden kommt, der die Bengionierin getriebeht hat, die dann an demnach geflossen ist. Aber er hat mich geführt, als ob ich eine Königin wäre, und die Hand geführt, so wie — rieh einmal, merkt man den Geruch sehr.“

Sie schob die Hände unter seine Nase. Er aber wendete sich ziemlich unanständig zu und murmelte:

„Das kommt von nächtlichen Luftweuern im fremden Hause! Und wo hast Du das Licht gelassen?“

„Das Licht? Ja, das wird wohl noch ungenutz auf dem Tisch liegen. Er hat mir ja das Gas aufgedreht. Und was Du von den Amentieren und einem fremden Hause sprichst, das will ich Deiner Ehrlichkeit zu gute halten. Lieber Jo- hannes. In deiner Hause bin ich zwölf Jahre lang gewesen, manchmal länger, als unter keinem anderen. Ein Abenteuer oder habe ich nie bestanden!“

„Weider Marichen, leidet. Wer weiß, was vor zwölf Jahren geschehen wäre, wenn Dich Lord Rochester in so inter- essanter Situation gefunden hätte?“

„Wir haben oft genug zusammen an Meines Lager ge- standen“, löste Frau Webers Stimme, den oben herab, denn sie hatte eben wieder ihr Bett erklommen, „den er aber auch jetzt noch, wie in den früheren Zeiten, der gute Engel seines Kindes ist, läßt mich zurücknehmen, was ich vorhin sagte. Nicht alle Männer sind Egoisten. Er machte eine Ausnahme. Er ist der ritterlichste, edelste der Menschen!“

Johannes Weber schielte schon oder stellte sich wenig- tens so, und dabei setzte Frau Mariachen die Stimme auf Lord Rochester nur in Gedanken fort.

7. Kapitel.

Der Schwan bräute im kleinen Wäldchen. Mäßiglich

den Jagdschliffen erspart werden, in denen sie eingerichtet worden sind.

Die Heranzüchtung der "Goldwörter".

Die bisher veröffentlichten amtlichen Mitteilungen des Kabinetts über die neuen Steuerpläne der Regierung sind nicht in dem Maße in der großen Finanzreform. Der Gedanke der Heranzüchtung des Reiches an den Schwerten ist vorläufig nur zurückgestellt. In dem Schlussatz der amtlichen Mitteilung war ja ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gedanke, noch auf anderem Wege als dem der Besteuerung den Besitz zu den Vätern des Reiches heranzuziehen, noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts unterliegt.

Die Verteilung des Reiches an den Schwerten ist aber nach wie vor der Gegenstand eingehender Beratungen der Regierung, wenn auch noch anzunehmen sein dürfte, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt mit den bekanntgegebenen fünfzehn neuen Steuern das Finanzprogramm des Kabinetts nicht zu einem gewissen Abschlusse gelangt ist.

Die Hungernot in Russland.

Eine amtliche russische Darstellung.

Aus Berichten der amtlichen Zensurierung der Sozialgesetzgebung in Berlin, entnommen der "Berl. Anz." in großen Zügen folgende Mitteilungen:

Wie bekannt, können die Sowjet-Wirtschaftsplaner des Jahres 1920 1600 000 Kub Winteraachoren liefern. Die Bauern der vom Hunger nicht direkt hingeworfenen Bezirke sollen, wie man in Moskau ermittelte, 5 120 000 Kub Saatgetreide zurückerhalten. Danach würden nahezu 7 000 000 Kub für die Ausfuhr im Wolgagebiet fähiggestellt. Insgesamt seien dort jedoch 15 000 000 Kub erforderlich.

Man bemerkt sich allervorst, die allgemeine Hilfsaktion zu unterstützen. Wie gemeldet wird, entschieden in der Provinz überall Komitees, Kreis- und Gouvernements-Kommissionen zur Hilfeleistung für die Hungernden. Die Hauptaufgabe dieser Kommissionen bilden vornehmlich die verantwortlichen Beamten der betreffenden Bezirke, doch muß die Sowjet-Regierung jetzt häufig auf die bürgerliche Intelligenz zurückgreifen. Im Gouvernementsbezirk seien für ungefähr 5000 Kinder des Wolgagebietes, die, wie gemeldet, zum großen Teil von ihren Eltern verlassen wurden, Kinderheim eingerichtet worden. Schließliche besuche man auch, in der Provinz durch den Ertrag eigens veranlagter Theateraufführungen, den Notleidenden Unterstützung zukommen zu lassen.

Die russische Darstellung gibt nach dem Muster der offiziellen Berichterstattungen der Sowjet-Regierung schließlich einen ausführlichen Bericht, wonach alle Gerichte über eine Millionenflucht nach Moskau sowie über revolutionäre Bewegungen in den beiden Hauptstädten des russischen Reiches vollkommen aus der Luft gegriffen wären.

Freigabe der gefangenen Amerikaner.

Wie "Chicago Tribune" aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement eine Note Präsidenten erhalten, in der mitgeteilt wird, daß alle amerikanischen Gefangenen in Mexiko freigelassen werden sollen. Das ist bekanntlich die Bedingung gewesen, an die Hoover das Zustandekommen der amerikanischen Hilfsaktion geknüpft hatte.

Allerlei aus aller Welt.

Das amerikanische Liebesrot für Deutschland. Die Charity War Association von Milwaukee hat im Mai d. Js. einen außerordentlich erfolgreichen Bazar für die Notleidenden Deutschlands veranstaltet, mit einem Nettoertragnis von 140 000 Dollar. Der Gegenwert dieser Summe wurde nun in großen Mengen von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln den deutschen Waisenkreuzen überreicht. Das deutsche

Kreuz hat innerhalb seiner eigenen Einrichtungen und im Einverständnis mit dem Deutschen Zentralausschuß für die Hilfsaktion an 572 von den etwa 1000 in Deutschland bestehenden kommunalverbundenen an 526 Heime die bisher eingetroffenen Sendungen verteilt. Zur Verteilung gelangten 1119 Saal Wehl, 998 Kisten Milch, 672 Saal Milchpulver, 606 Saal Joder, 600 Saal Erbsen, 350 Saal Weizen, 325 Saal Kaffee, 250 Saal Kaffee, 100 Saal Honig und 186 Kisten Kleider, Wäsche und allgemeine Liebesgaben. Auf besonderen Wunsch der katholischen Kreuze Mitnahme wurde die Verteilung einer größeren Menge dieser Liebesgaben durch den Bischof v. Keppeler in Wittenburg (Württemberg) veranlaßt.

Neue Brände. Auf dem Rittergut Longuil bei Altrich (Saar) brach ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über die gesamten Wirtschaftsgelände des Gutes erstreckte. Alle Wirtschaftsgebäude mit Ausnahme dreier Nebengebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Die gesamten Ernte- und Viehbestände sind verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso blieb das Schloß erhalten. In Lauscha (Sachsen) ist das sehr umfangreiche Gemeindefeldwerk vollkommen niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million.

Die Ruhr in München. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich im Monat Juli die Ruhr in München bemerkbar gemacht. Die Zahl der Erkrankten beträgt 18, gestorben sind 7 bis 8 Personen. Zu einer Besorgnis besteht nach amtlicher Berichterstattung kein Anlaß.

Kellnerstreik in Holland. In allen größeren Plätzen Hollands streikt seit mehreren Tagen die organisierte Kellnerchaft. Hotelpersonal und Köche führen, soweit sie organisiert sind, teilweise Sympathiestreiks. Das Ziel der Bewegung gilt der Abschaffung der Trinkgelder und der Sicherung besserer Löhne. Die Bewegung hat große Aussicht auf Erfolg.

Schiffsuntergang an der amerikanischen Küste. Der Dampfer "Alaska", der bei Ecola (Kalifornien) gesunken ist, war von Portland (Oregon) nach San Francisco abgegangen und mit Passagieren besetzt, deren Zahl vermutlich die normale Ladefähigkeit von 200 Personen überstieg. Er ist gegen eine Klippe 40 Meilen südlich Ecola gestoen. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde. In dieser Gegend ist die Küste sehr reich an Klippen und bietet keine Gewähr für die Landung kleiner Boote. Mehrere Dampfer mit Passagieren und Frachtpferden sind sofort an den Ort des Unfalls abgegangen.

Der Mörder Rigan in Hamburg verhaftet. Der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Rigan, der frühere Offizier Gajermat, wurde in Hamburg ermittelt und verhaftet. Er war hier in einer Automobilwerkstatt beschäftigt und hatte einen umfangreichen Verkehrswechsel nach Budapest und Wien. Als er Briefe vom Postamt abholen wollte, wurde er verhaftet.

Verhaftung von Eisenbahnwärtern. Der angeklagte Schlosser Heinrich Werts aus Woda, der Metzgermeister Stephan Witsch aus Kiew und der Schneider Josef Fischer aus Warschau haben auf der Bahnhofsstation in Mainz, die sie dort, nach dem Verlassen anderer reisefähiger Umkleekabinen, in der Hauptgasse verhaftet. Die Diebe wurden auf dem Wiesbadener Bahnhof, als sie über Mainz nach Köln reisen wollten, verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich größere Geldsummen und zahlreiche Kleinfesseln. Mit den Dieben reiste ein 18jähriges Mädchen, welches bisher noch nicht festgenommen werden konnte.

Carnos Negativ. An den Befestigungsfestlichkeiten des Ängers Carno haben nach einem Bericht des "Corriere della Sera" gegen 200 000 Personen teilgenommen. Vor der Kirche war der Anhang so groß, daß viele Leute in der Menge ohnmächtig wurden. Als der Carno begann, nahmen 200 Chorführer, 100 Musikprofessoren und alle in Neapel

wohnenden Opernjäger teil. Der Sang wurde von den ersten Musikprofessoren und Chorführern bis zum Lebewohlgegrüßten. Unter den stranzjüngeren wurden besonders bemerkt die Sänger der Stadt Neapel, des amerikanischen Botschafters in Rom, des englischen Königshaus und des deutschen Kaiserpalastes.

Die Giftgasüberbringer in Frankreich. Der 55 Jahre alte Menter Janin aus Douvenne ist in einem Abteil 1. Klasse des Zuges Paris-Nizza im Tunnel von Ventimilles, einer Vorstadt von Paris, erschossen worden. Von dem Täter steht jede Spur. Der Ermordete hatte nur wenige Stunden Kranken betlag.

Alte und Schnee - in Australien. In Ost-Australien und Neu-Südwales wüten schwere Stürme, die große Ueberschwemmungen hervorbrachten. Es schneit jetzt in Gegenden, wo man noch nie Schnee gesehen hat und es ist so kalt, wie man es seit 25 Jahren nicht erlebt hat. Der Verkehr zu Lande und zu Wasser wird hierdurch in großem Maße gehemmt.

Bermittlungs

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seit dem Amtsantritt des Präsidenten Harding vor fünf Monaten noch keine nennenswerte Abnahme erfahren, und so werden die Maßnahmen über die Beschränkung der Einwanderung aus Europa mit unverminderter Strenge durchgeführt. Es lassen die deutschen Erwerbslosen, die gern auswandern möchten, um deswillen unberührt, weil drüben für sie doch keine lobnende Beschäftigung zu finden ist. Es ist auch keine Aussicht auf eine Abwendung, weil bei dem hohen Dollarkurs Europa das Geld zum Einkauf in Amerika fehlt. Das energische Vorgehen Amerikas gegen solche Gäste, die drüben überlebt sind, kann der deutschen Arbeitslosigkeit aber einen Hinweis geben, wie die unwillkommenen Gäste aus dem Osten abzuwehren sind. Wenn die Arbeitslosigkeit in Deutschland niemals ihre heutige Höhe erreicht hätte.

"Nach ist Polen nicht verloren."

Der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird aus Polen folgende Geschichte geschrieben: "Eine deutsche Dame in der ehemaligen Provinz Polen stand mit einem Polen in Deutschland in Verbindung zwecks Kaufes ihrer bedürftigen Güter. Das Kaufgeschäft war so gut wie abgeschlossen. Der Pole sollte nur zur Unterzeichnung noch einmal kommen, ließ aber nichts mehr von sich hören. Nach vier Wochen dachte die Dame an einem Schreiben ihrem politischen Geschäftsfreund ihr Erlaunen über sein Schweigen aus und fragte nach der Ursache. Als Antwort bekam sie folgenden Brief: "Sehr verehrte gnädige Frau! Bleiben Sie in Polen und singen Sie: Nach ist Polen nicht verloren. Ich aber bleibe in Deutschland und singe: Deutschland über alles. Ihr sehr ergebener ..."

Die Großstädte der Vereinigten Staaten.

Nach der im Jahre 1920 veranlasseten Volkszählung haben die Vereinigten Staaten von Amerika 84 Großstädte (mit über 100 000 Einwohnern), davon fünf mit mehr als einer Million. Die erste Stelle steht die Gruppenstadt New York mit 6 657 477 Einwohnern, von denen 5 620 048 auf New York selbst, der Rest auf acht Vorortstädte entfällt, unter denen Newark mit 414 524 und Jersey City mit 298 103 selbst schon ansehnliche Großstädte sind. Nach New York folgen: Chicago 2 701 705, Philadelphia 1 852 250, Detroit 1 118 137 (993 678), Boston 1 071 897 (748 060), St. Louis 839 684 (772 897), Cleveland 796 841, Baltimore 733 826, Pittsburgh 681 412 (688 843), Los Angeles 576 873, Buffalo 524 693 (508 775), Cincinnati 512 651 (401 247), San Francisco 506 676. Die Hauptstadt des Bundes, Washington, steht mit 457 571 erst an fünfzehnter Stelle.

sind ein Mann, abgesehen von den anderen, in das kleine Geschäft hinter der roten Steinbohle. Freilich konnten sich auch die anderen verheiratete Fräuleinwohnungen in das Schiff und das hohe Rohr der Kesselröhre. Aber es waren doch Ansiedlungen, die in gegenwärtiger Aufweise lagen, und die Wänden während der langen Wartezeit nicht ganz vereinfacht umher, sondern sammelten sich zu kleinen Trüppchen, in denen sie vor den Augen der Fremden, die auf den Dampfriesen die Gabel polierten, stolz die Kunst ihres Fräuleinmens zeigen. Das Paar aber, das sein Nest im Röhre des kleinen Mannes anrichtete, mußte geküßt sein von den übrigen, aber ihre Gesellschaft aus freier Wahl verlassen haben. Niemand passierte es den roten, niedrigen Brückenbogen, und man wußte nicht einmal, ob es sich im Herbst mit den anderen einfangen ließ, um den schneeigen Fluam der Brust für die Beuten der Bräutigamen zu opfern, oder ob es sich eigenwilligen Fluges in nebelstimmte Geröllflucht einer fremden Seite angeschlossen, die dann in ungeländem Dreieck die Gabel passierte und weiter zog nach dem Süden.

Obenfalls hatte Rowena, die übergeben verurteilt hatte, den Schatz durch Ratten an ihr Boot zu locken und ihn langsam aus der Sand fressen zu lassen, eine Eigenschaft, die die rechte Frau selbst an einem unheimlichen Geschöpf liebte, schon erkannt, daß er, wie alle Insekten, billig und unzugänglich sei. Und die dünnen, gelbgrünen Augen haben dem Boot der Amerikanerin oft mit höchstem Blick nach, wenn sie es gefolgt durch den schmalen Kanal fließt und unter dem Brückenbogen hindurch nach dem großen Wasser fließt. Dort lastete sie es mit leichtem Anbiederung in den Weg, der durch Schiff und Bäume im Seichten gehalten war, und bog an der Anlegestelle des Kaiserpavillons vorbei in das offene Wasser. Nun wurden die Segel gespannt, die Briefe feste sich hinein, und das junge Mädchen, das in bequemen, zweifelhafte Sportkostüm das Steuer in der kräftigen Sand hielt, zog nun selber wie ein Schwan über das schimmernde Wasser dahin.

Freier von Rowena hatte sich, ehe er seine die Teilnahme an solchen Ausflügen erlaubte, erst selber einmal von der Kraft und Ausdauer der Ratten überzeugen lassen.

Wie ein Matrose, Rowena, hatte er anerkennend gesagt. Der blonde Kopf, dessen Halsansatz der spitzen zulaufende Matrosenfranz freigab, war in den Augen ge-

logen. Das Dunkel in Chicago groß werden, heißt auch auf dem Wasser zu Hause sein.

So war seine Teilnahme dieses ihr noch neuen Sports geworden, nachdem die Cousine verlobt war, immer vor der klugen Abendstund im heimischen Salon zu landen.

Seine war bald nach der Hochzeit und nach der Abfahrt von Webers für einige Zeit nach Neu-Monowen übergesiedelt. Sie hatte gesagt, daß sie sich wenigstens die Illusion der Heimat verhoffte, und daß das neue prächtige Haus ihrem Herzen näher stände, seit neben dem Strömner auch die preisliche Plage von seinen Zinnen weise. Im Grunde zog sie etwas anderes hin.

Es war in ihrem Herzen klar geworden seit jener Entscheidung. Aber es schien ihr, als müsse sie sich unbeeinträchtigt durch ihren Vater, der, das fühlte sie wohl, der wahre Nordpol für die Magnetnadel ihres Herzens war, noch einmal aufzusammeln in der Kraft und Ziele ihres Grundsinns, ehe sie in den Kampf ging. Sie wollte sich auch prüfen, ob es nicht nur der Streit sei, der sie reizte, ob ihre Meinung sich für den Vater nicht erst angedeihen für die schmerzlichen Handlung nicht erst fand. Manche Saag von den Deutschstimmten ihr ihr ein, wie sie im Schutze des weißen Mantels gekämpft hatten. Aber nicht für das Kreuz, sondern aus Kampfesfreude allein, da ihnen die Jungfrau die geweihten Waffen aus den Händen geschlagen hatte.

Wenn es so stand, wie sollte sie denn siegen? Aber wie sie auch bemüht war, bi. Dinge aus sich selbst heraus zu befechten, immer erschien ihr der erste Entschluß der heile und würdevollste alle Beteiligten. Sie fühlte, daß sie schon als Kind Karl Friedrich unterwerft für ihr Eigentum gehalten hatte, wie Romanen, aber, und wenn sie mit letzterem unger Breude an ihre gemeinsamen Werten im Kampf dachte, verließ sie ihre Ruhe erst, wenn sie sich den Vater vorstellte, wie er auf der Schloßterrasse stand und ihren Sohn, ihren Ertragebraten, in den kratzvollen Hüben hochhob, daß er den Silberbild des Meeres, d. festlich dem Hause herabgrüßte, in finstlicher Marmorsphäre der Entsetzung verlangend greifen sollte.

Dann sagte Rowena die Hände zu falten. Das mußte alles Glück sein, indes vornehmste Glück, das mit der einen Hand in die Vergangenheit, mit der anderen in die Zukunft greift, und der blaue Himmel dieser Zukunft würde die

Welle aufsteigen, die so oft auf der Stirn ihres Vaters lag. Es würde dann nicht mehr in Betracht kommen, daß sie ein Mädchen gewesen, wenn er seinen erlen Entschluß in der kleinen Schloßkapelle über das Taufbecken hielt.

So träumte Rowena, wenn sie an den heißen Sonntag der Freundin gegenüber in dem Schattelfuß lag und vergebens darauf wartete, daß die dicken Platten außer Schalten aus ein kaltes Mädchen zu ihrem herabenden würden. Allmählich geränderte sie sich an, in solchen Augenstunden den Finger mit derselben Gewandtheit zu bewegen, wie Rowena, die, nach der alten Dore Behauptung, den übrigen sogar in das Welt mitnahm, ihr wenigstens jeden Morgen an frühlichlich nicht aus den Fingern ließ.

Wenn aber Rowena mit ihrer Freundin stundenlang träumte und schlief, wie die ersten Rollen über roten Blätter langsam, wie Windstrosfen, auf den weichen englischen Boden trieben, so sollte Rowena dafür auch die Beschäftigung der Cousine. Sie mühten sich, wobei sich die elegante Leuchter der jüngeren fast unmerklich unter dem Einfluß der älteren zu vertiefen begann, sie lassen deutsche Wörter, und oft, wenn der Diener die Windlichter auf die Herando gestellt hatte und die alte Dore, die ihre Herrin nach Neu-Monowen begleitet hatte, leise und geräuschlos wie ein zungliger quimittiger Hausgeist eine warme Fülle um die Zuhilfen ihres Baronchens geleigt, las Rowena mit ihrer freien Hand nach aus der Chronik von Romanen vor, die sie sich auf ihrem Besuch mitgenommen hatte.

Ich reise nämlich wie der berühmte Waldart, der Knopf der Deutschen, Vater. Ich will beschreiben. Und noch dazu Renegaten. Du weizt, daß ich immer die gefährlichste Aufgabe gewesen."

Der Freier, der sich für seine Tochter bildete, um das schwere in Reber gebundene und mit mattem Silber beschlagene Buch in den Koffer zu legen, sagte lächelnd: "Wage dich nicht zu weit vor, Königin!"

Er unterbrach, ich habe gar keine Meinung, den Märtyrerlos zu senden. Es ist auch nicht der alte, heilige Ginn Romanen, in den ich eindringe, nur eine gefährliche Situation - Neu-Monowen!"

Aber dennoch hatte Rowena während ihrer Vorlesungen den ganzen eindringlichen Botschaftsleiter in Stimme und Ausdruck, Fortsetzung folgt.

Schü-Li

Nur Sonnabend, den 13., halb 9 Uhr pünktlich

Der große Variete-Sensationsfilm

„ALKOHOL“

Spannendes Drama. 6 Akte.

Das Verlobungsfernrohr Lustspiel

Konzertbegleitung

Schü-Li

Schützenhaus



Sonntag, den 14. August, ab 4 Uhr nachmittags
allgemeiner Ball
Es ladet freundlichst ein C. Fröhnel



Gasthof Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 14. August,
von nachmittags 6 Uhr an

allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet Bruno Klabe

Eintritt frei!

Volkshaus = Kemberg.

Sonntag, den 14. August:

öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet der Wirt.

Sonntag, den 14. August

feiert der Radfahrer-Verein Germania, Meuro
sein

1. Sommerfest

verbunden mit 70 km-Rennen, Preisfischen und
Regeln, Freilaufweitsfahren und Ringreiten
wozu freundlichst einladet Der Vorstand

Ein echtes, festiges
Mädchen

zum 1. September gelacht. Zu melden
bei Reimling, Burgstraße 35

Turn-Verein

Zu dem am Sonntag in Schmeide-
berg stattfindenden Turnfest fahren
die Kampfrichter Sonnabend 7/8 Uhr
abends von Arnob ab, die Wettkamer
und -turnerinnen 7/7 Uhr von der
Weintraube. Der Wagen fährt Son-
ntag früh 7/10 Uhr von der Wein-
traube ab. Die Turner mit Rädern
11 Uhr. Hochzeitige Beteiligung er-
wünscht Der Vorstand

Radfahrer-Verein „Argo“

Die Abfahrt nach Meuro wird auf
1 Uhr festgesetzt, Treffpunkt Vereins-
lokal. Die „Rund um Anhalt“-Fahrer
sind gegen 10 Uhr in Vergewiß zu
erwarten und bitte ich, unsern Hoff-
mann in weitgehendstem Maße zu
unterstützen. Die Kontrolle in Witten-
berg befindet sich im „Stern“, 10
Minuten Zwangspanne. Zielort Treff-
punkt der übrigen Kameraden.
Der Vorstand.

Radf.-Verein Germania

S. d. M.

Bei „Rund um Anhalt“ hat der
Verein die Strecke Schönbataliden
bis Wittenberg zu belegen. Unser
Kam. Boos führt dieses Rennen mit
Wir bitten die Mitglieder, sich recht
zahlreich an der Belegung sowie an
der Unterstützung unseres Fahrers zu
beteiligen. Treffpunkt um 9 Uhr im
Schützenhaus.

Am Rennen in Meuro nehmen teil
H. Müller, D. Wächter, W. Gantner.
Um zahlreiche Unterstützung; auch dieser
Fahrer wird gebeten. Treffpunkt früh
7 Uhr in Meuro
Um 2 Uhr Abfahrt vom Schützen-
haus nach Meuro.
Der Vorstand.

Zum Weinberg

Sonntag, den 14. August empfehle
ff. Kaffee und
Pfannkuchen

Um gütigen Zuspruch bitte
C. Fehner

Gniest

Sonntag, den 14. August

Ernte-Fest

Von nachmittags 3 Uhr an Tanz
Es ladet freundl. ein D. Wexler

Merkwitz

Sonntag, den 14. August

Tanzmusik

von nachmittags 3 Uhr ab
Eisen- u. Gänse-Auslegen

Es ladet freundlichst ein E. Kolbe

Achtung!

Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß

Raumann-Germania-Räder

in Friedensausführung mit die besten sind.

Große Auswahl in
Gummi

zu billigsten Tagespreisen

Paul Elstermann

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

Kartoffelerntemaschinen

Getreidereinigungsmaschinen, Windfegen,
Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Schrotmühlen
mit und ohne Sichtapparat, Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb

Motoranlagen

sowie

säml. landw. Maschinen u. Geräte

bei

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg

2 Bettstellen

fast neu, zu verkaufen
Kreuzstrasse 15

10-15 Reutner

Rettigbirnen

verkauft Gersbeck, Acker

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold - Kemberg (Bez. Halle a./Saale) - Fernsprecher Nr. 3

Stadtparkasse Kemberg

Unter Vorschiff der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.

3 3/4 % Zinsen

für Einlagen von 10 000 Mark an.

Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.

Anleihe von Hypotheken und sonstigen Darlehen
zu niedrigem Zinssatze und ohne Provisionsberechnung

Im Jahre 1920:

Einlagenzuwachs: 1 1/4 Million Mark

Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deutsche Lan-
desbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.